

---

## **Erste Ergebnisse aus der Repräsentativen Wahlstatistik für die Bundestagswahl 2002 in Freiburg**

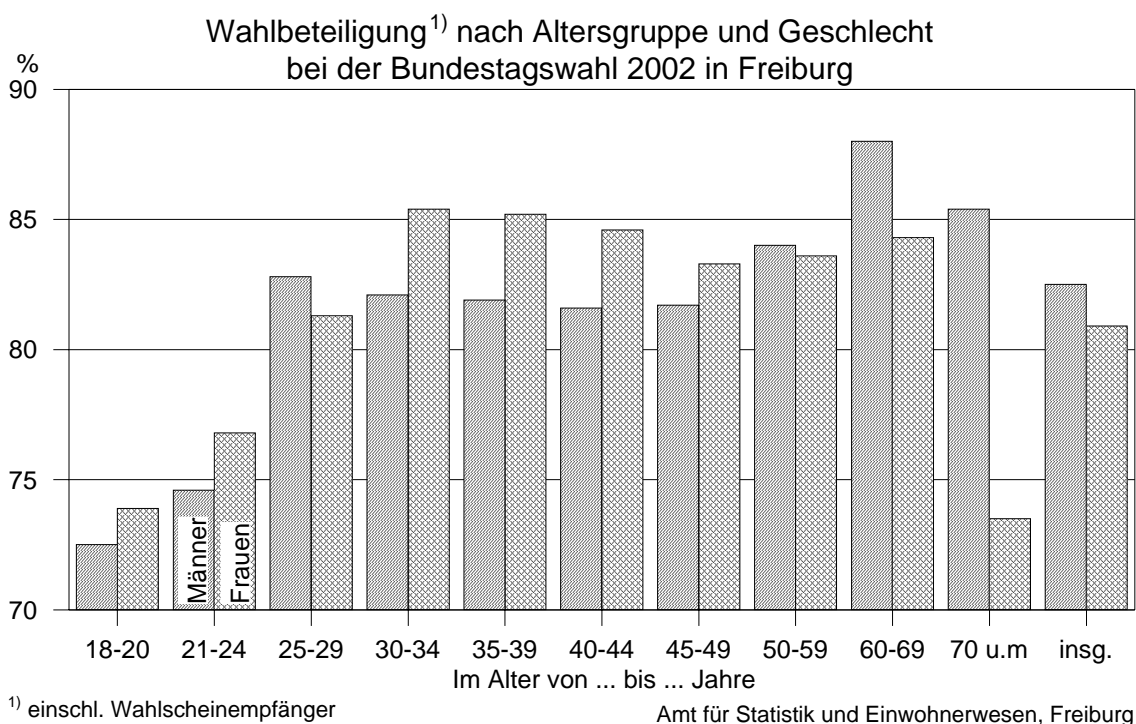
Nachdem der Bundesgesetzgeber zu den Bundestagswahlen 1994 und 1998 die Repräsentative Wahlstatistik ausgesetzt hatte, wurde bei der Bundestagswahl 2002 nach langer Pause erstmals wieder eine repräsentative Wahlstatistik auf der Grundlage des neu geregelten Wahlstatistikgesetzes durchgeführt. Die Daten der hier vorgestellten Repräsentativerhebung beruhen auf der Auswertung von 17 Wahlbezirken im Stadtgebiet Freiburg. Die Repräsentative Wahlstatistik ermöglicht es, differenzierte Aussagen über das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht zu treffen. Die Wahlbeteiligung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen wurde durch eine Auszählung der Wählerverzeichnisse ermittelt. Um das Stimmverhalten analysieren zu können, erfolgte die Stimmabgabe auf gekennzeichneten Stimmzetteln, z. B. „D Mann, geboren 1943 bis 1957“. Damit das Wahlgeheimnis nicht gefährdet wird, wurden lediglich fünf Altersgruppen, jeweils für Männer und Frauen, unterschieden.

### *Die Wahlbeteiligung*

Sowohl das Lebensalter wie auch das Geschlecht haben einen deutlichen Einfluss auf die Wahlbeteiligung (Abbildung 1). Die geringste Wahlbeteiligung haben die unter 25-jährigen Männer (73,9 %), während die männlichen Senioren im Alter von 60 bis unter 70 Jahren am häufigsten von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen (88,0 %). Bei den Frauen geht die Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen bei einer Wahlbeteiligung von etwa 85 % am häufigsten wählen. Eine weitere Besonderheit ist die geringere Wahlbeteiligung der Seniorinnen, die vor allem in den Altersjahrgängen ab 70 Jahren feststellbar und vermutlich auf eine häufigere Gebrechlichkeit zurückzuführen ist. Interessant ist auch ein Vergleich mit den Ergebnissen der Repräsentativen Wahlstatistik bei der Landtagswahl 2001, der zugleich einen Hinweis auf die Gründe für die unterschiedliche Wahlbeteiligung der Generationen liefert. Bei der Landtagswahl 2001 lag die Beteiligung der unter 25-Jährigen um fast 20 %-Punkte unter dem Gesamtdurchschnitt, während bei der Bundestagswahl die Differenz lediglich 6,6 %-Punkte beträgt. Bei älteren Wählern ist die Teilnahme an Wahlen eher eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht, der Folge geleistet wird, während bei jüngeren Wählern stärker individuelle Nutzenüberlegungen für die Wahlbeteiligung entscheidend sind. Die geringere Wahlbeteiligung jüngerer Wähler bei Landtags- und Kommunalwahlen ist demnach kein Zeichen von Politikverdrossenheit oder Ausdruck einer unpolitischen Generation, sondern verweist auf ein anderes Politikverständnis junger Menschen. Sie sind durchaus für eine politische Beteili-

gung mobilisierbar, wenn sie einen direkten Nutzen darin erkennen können. Wahlen sind, wie es eine aktuelle Jugendstudie ausdrückt, aber „...kein 'Selbstläufer'...“, sondern Jugendliche „müssen für eine Beteiligung erst gewonnen werden“.<sup>1</sup>

**Abbildung 1**



### *Stimmabgabe der Männer und Frauen nach Altersgruppen*

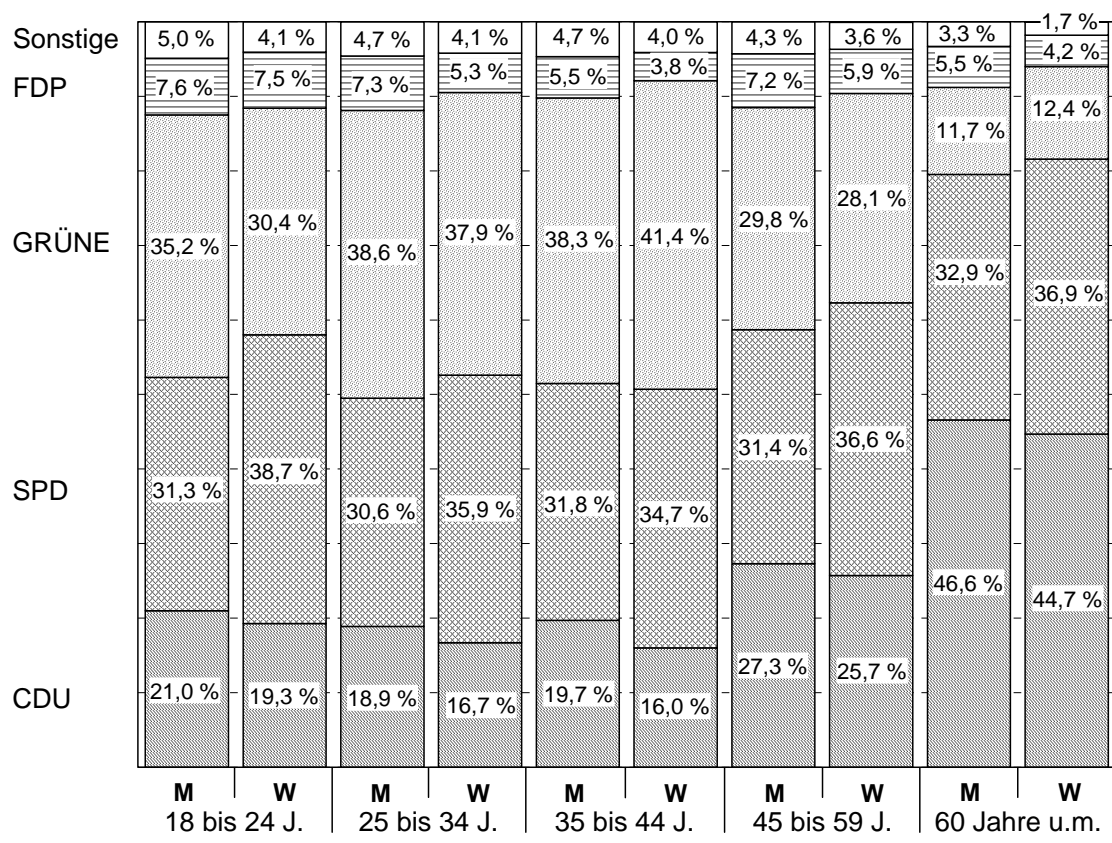
Vergleicht man die Stimmenanteile, die die Parteien in den verschiedenen Geschlechts- und Altersgruppen erreichten, zeigen sich zum Teil recht deutliche Unterschiede (Abbildung 2). Am deutlichsten variieren die Wahlergebnisse bei der CDU und den GRÜNEN. Die CDU erreicht bei den Senioren mit über 45 % einen mehr als doppelt so hohen Stimmenanteil wie bei den unter 45-Jährigen. In allen Altersgruppen erreicht die CDU mehr Männer als Frauen, wobei die Differenz mit 3,7 %-Punkten bei den 35- bis unter 45-Jährigen am größten ist. Die GRÜNEN haben hingegen bei den Senioren ihr geringstes Stimmenpotential (12,1 %), während sie in der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen ihren größten Stimmenerfolg (39,9 %) verbuchen können. In der Repräsentativstatistik der Bundestagswahl 1990 hatte übrigens die Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen die stärksten GRÜNEN-Anteile. Dies deutet darauf hin, dass die GRÜNEN ebenfalls eine stark generationengebundene Partei sind. Gerade bei den Frauen ist der Anteil der GRÜNEN-Wählerinnen in den jüngeren Altersjahren deutlich geringer (minus 11 %-Punkte gegenüber der Altersgruppe von 35- bis unter 45-Jahren). Bei der SPD sind die Stimmenanteile in den demographischen Gruppen am gleichmäßigsten. In den männlichen Altersgruppen schwanken ihre Stimmenanteile nur geringfügig zwischen 30,6 % und 32,9 %. Bei den Frauen schneidet die SPD mit einem Stimmenanteil zwischen 34,7 % und 38,7 % etwas besser als bei den Männern ab. Das höchste

<sup>1</sup> Siehe Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. 14. Shell Jugendstudie. Frankfurt a.M. (Fischer) 2002.

Stimmenergebnis erreicht sie bei den jungen Frauen unter 25 Jahren. Die FDP wird stärker von Männern als von Frauen gewählt. Die geringste Zustimmung findet sie in der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen, während sie bei den unter 35-jährigen Männern und unter 25-jährigen Frauen ihre besten Ergebnisse erreichen kann.

**Abbildung 2**

Das Wahlverhalten der Frauen und Männer in verschiedenen Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2002 in Freiburg (Zweitstimmen)  
- Repräsentative Wahlbezirke -

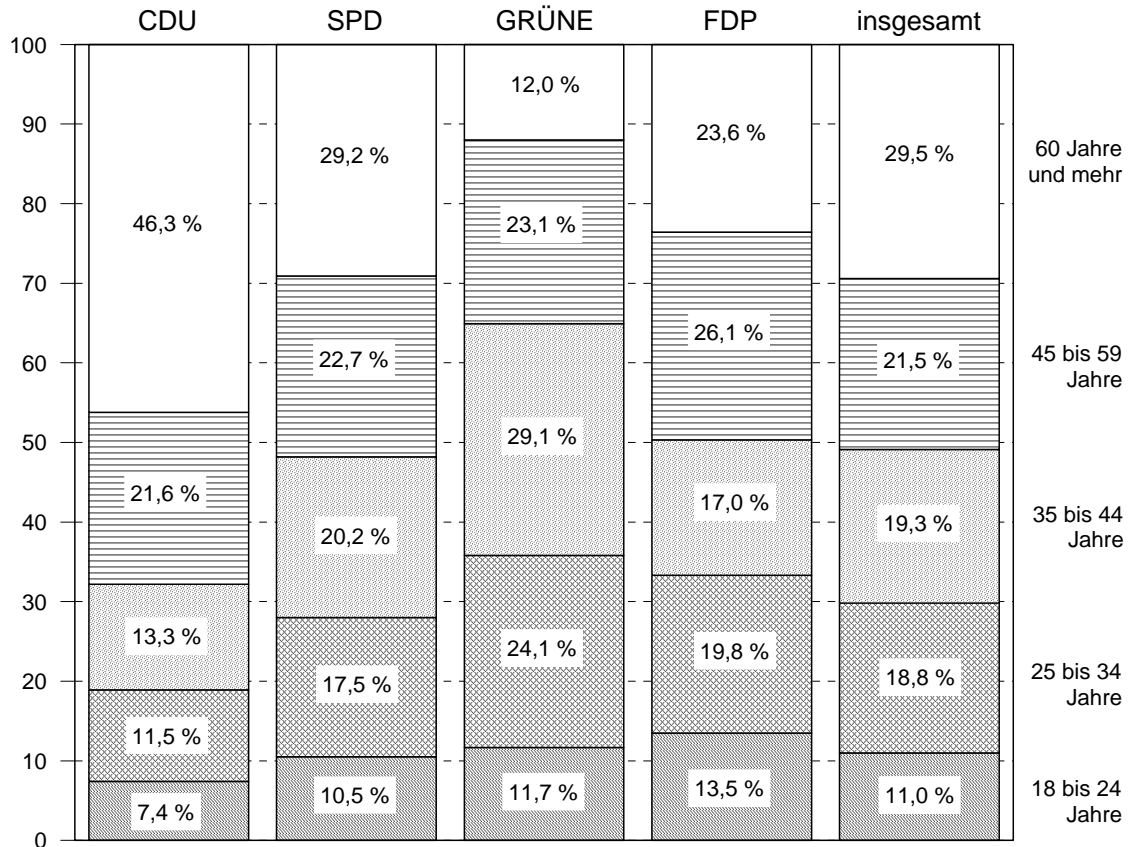


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Das unterschiedliche Stimmverhalten in den verschiedenen Altersgruppen hat Auswirkungen auf die Wählerstruktur der Parteien (Abbildung 3). Die Altersstruktur der SPD-Wähler weicht am wenigsten vom Altersaufbau der Gesamtwählerschaft ab. Deutliche Unterschiede gibt es hingegen bei der CDU und den GRÜNEN. Lediglich etwa ein Drittel der Freiburger CDU-Wähler sind jünger als 45 Jahre und fast die Hälfte zählt zur Gruppe der Senioren im Alter ab 60 Jahren. Bei den GRÜNEN ist der Altersaufbau der Wählerschaft gerade entgegengesetzt. Zwei Drittel der GRÜNEN-Wähler sind jünger als 45 Jahre und lediglich 12 % zählen zu den Senioren. Da die FDP bei den jüngeren Wählergruppen etwas besser abschneiden konnte, hat sie einen geringfügig höheren Anteil an Jungwählern unter 25 Jahren in ihrer Wählerschaft als die anderen Parteien. Auch die Gruppe der 45- unter 60-Jährigen ist in der Wählerschaft der FDP etwas überrepräsentiert. Insgesamt weicht ihre Wählerstruktur ähnlich wie bei der SPD nur geringfügig von der Altersstruktur der Wahlteilnehmer ab.

**Abbildung 3**

Die Altersgliederung der Wählerschaft einzelner Parteien bei der Bundestagswahl 2002 in Freiburg (Zweitstimmen)  
- Repräsentative Wahlbezirke -



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

### Stimmenkombinationen

Bei Bundestagswahlen können zwei Stimmen vergeben werden: Mit der Erststimme wird der Vertreter oder die Vertreterin des Wahlkreises direkt in den Bundestag gewählt (Direktmandat). Mit der Zweitstimme wird eine Partei gewählt und somit die Anzahl der Sitze pro Partei und die Zusammensetzung des Bundestages festgelegt. Die Möglichkeit, die beiden Stimmen auf unterschiedliche Parteien aufzuteilen, nennt man Stimmensplitting. Dieses erlaubt auch ein taktisches Wahlverhalten:

- Als Anhänger einer **kleinen** Partei wird mit der Erststimme der Kandidat oder die Kandidatin einer großen Partei gewählt, da der eigene Bewerber keine Aussicht hat, das Direktmandat zu erhalten.
- Als Anhänger einer **großen** Partei wird mit der Zweitstimme eine andere, meist eine kleine Partei gewählt, um eine gewollte Koalition zu unterstützen (Leihstimmen).

In beiden Fällen zeigt sich in diesem Verhalten eine Nähe von Parteipräferenzen, die bei anderen Wahlen in dieser Form nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Der Umfang des Stimmensplittings hat stetig zugenommen:

Anteil der Stimmzettel, auf denen Erst- und Zweitstimme unterschiedlichen Parteien gegeben wurden (Stimmensplitting) bei den Bundestagswahlen seit 1972 in Freiburg

Wahljahr	1972	1976	1980	1983	1987	1990	2002
Stimmensplitting	15,7 %	9,6 %	16,1 %	18,3 %	24,4 %	26,0 %	39,6 %

Das Stimmensplitting ist eine Frage der Parteibindung: Je stärker die Bindung an eine Partei ist, desto weniger werden die Stimmen auf verschiedene Parteien aufgeteilt werden. Diese hängt sehr stark mit dem Lebensalter zusammen und ist bei den Jüngeren wesentlich geringer als bei den Älteren und heute generell geringer als früher<sup>2</sup>. Dementsprechend machen nur knapp 21 % der ab 60-jährigen Wählerinnen und Wähler vom Stimmensplitting Gebrauch, während bei den unter 45-Jährigen rund 50 % ihre Stimmen unterschiedlichen Parteien geben. Dabei gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Insgesamt sind bei fünf Erststimmenbewerbern und 16 Zweitstimmenparteien 80 Stimmenkombinationen möglich, wenn die ungültigen Stimmabgaben unberücksichtigt bleiben. Tatsächlich werden diese Kombination sehr unterschiedlich genutzt. Die häufigsten Kombinationen sind in den folgenden Tabelle dargestellt:

Kombination von Erst- und Zweitstimme bei der Bundestagswahl 2002 in Freiburg  
- Repräsentative Wahlbezirke -

Erststimme	Zweitstimme	Stimmverhalten	Anteil Wähler
Erler (SPD)	SPD	gleichlautend	27,1 %
Doetsch (CDU)	CDU	gleichlautend	24,7 %
Erler (SPD)	GRÜNE	gesplittet	22,2 %
Andreae (GRÜNE)	GRÜNE	gleichlautend	5,7 %
Andreae (GRÜNE)	SPD	gesplittet	5,6 %
Doetsch (CDU)	FDP	gesplittet	2,3 %
Evers (FDP)	FDP	gleichlautend	2,2 %
Evers (FDP)	CDU	gesplittet	1,3 %
Erler (SPD)	CDU	gesplittet	1,2 %
Sonstige Kombinationen			7,7 %
insgesamt			100 %

Diese Wählergruppen in den Repräsentativen Wahlbezirken lassen sich folgendermaßen beschreiben:

- Die Wählerinnen und Wähler mit der Stimmenkombination **Erler** und **SPD** bilden mit einem Anteil von 27,1 % aller Wähler die größte Wählergruppe. Hier sind Personen ab 45 Jahren mit 58 % gegenüber 51,1 % (aller Wähler in den Repräsentativbezirken) stärker vertreten, während die unter 35-Jährigen einen geringeren Anteil haben. Frauen sind mit 56,3 % gegenüber 54,5 % leicht überrepräsentiert.
- Die zweitgrößte Gruppe sind die Wählerinnen und Wähler von **Doetsch** und **CDU** mit 24,7 % aller Wähler. Davon sind 48,3 % der Personen 60 Jahre alt oder älter (gegenüber 28,4 %). Dementsprechend sind die unter 45-Jährigen mit 30,5 % (50,2 %) wesentlich geringer vertreten. Frauen sind mit 53,1 % leicht unterrepräsentiert.

<sup>2</sup> Siehe Statistischer Infodienst vom 29. August 2002: Die Parteiidentifikation der Freiburger wahlberechtigten Bevölkerung, <http://www.freiburg.de/1/115/11503/index.php>

- Die Wählerinnen und Wähler, die mit der Erststimme **Erlor** und der Zweitstimme die **GRÜNEN** gewählt haben, sind der Wahlempfehlung der GRÜNEN gefolgt und haben ihre Stimmen dementsprechend gesplittet. Diese Gruppe ist mit 22,2 % aller Wähler die drittstärkste Wählergruppe gewesen. Die GRÜNEN haben in den Repräsentativbezirken 28,5 % der Stimmen erhalten, damit haben 4 von 5 Wählerinnen und Wählern der GRÜNEN ihre Stimme gesplittet. In dieser Wählergruppe sind die 25- bis unter 45-Jährigen mit 51,6 % (38,6 %) deutlich stärker vertreten, während die ab 60-Jährigen nur einen Anteil von 12,2 % (28,4 %) haben. Die Männer sind mit 48,9 % (45,5 %) überrepräsentiert.
- Die Wählerinnen und Wähler von **Andreae** und **GRÜNE** mit 5,7 % aller Wähler sind überwiegend in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen mit 62,1 % (38,6 %). Insbesondere die Frauen zwischen 25 und unter 45 Jahren haben mit 45,8 % den größten Anteil an dieser Wählergruppe.
- Die Wählerschaft von **Andreae** und **SPD** mit 5,6 % aller Wähler entspricht keinem klassischen Muster. Hier überwiegen Frauen mit über 60 %! Es sind vor allem die Frauen unter 45 Jahren, die rund 45 % dieser Wählergruppe ausmachen. Vielleicht hat Frau Andreaes Wahlkampfaktion der Sandkastengespräche ihr viel persönliche Sympathie eingebracht und somit auch Stimmen von SPD-Wählerinnen.
- Die Wählerinnen und Wähler von **Doetsch** und **FDP** entsprechen ebenfalls dem klassischen Muster der Erststimmenkampagne. Da das Zweitstimmenpotential der FDP in Freiburg mit 6,4 %, verglichen mit dem der GRÜNEN, nicht sehr hoch ist, macht diese Wählergruppe nur 2,3 % aller Wähler aus. Mit 52,4 % gegenüber 45,5 % sind die Männer deutlich stärker vertreten, darunter insbesondere die Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen. Zusätzlich sind die jungen Wählerinnen und Wähler unter 25 Jahren mit 13,5 % (10,2 %) überrepräsentiert.
- Die Wählerschaft von **Evers** und **FDP** besteht ebenfalls zu einem größeren Teil aus Männern (53,7 % gegenüber 45,5 %). Auch hier ist die Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen wesentlich stärker vertreten.
- Auch die Wählerschaft von **Evers** und **CDU** besteht zu einem größeren Teil aus Männern (52,1 % gegenüber 45,5 %) und ebenfalls ist hier ist die Altersgruppe der 45 bis unter 60-Jährigen wesentlich stärker vertreten. Zusätzlich haben die jungen Wähler unter 25 Jahren mit 11,6 % (10,2 %) einen höheren Anteil.
- Die Wählerinnen und Wähler von **Erlor** und **CDU** sind mit 1,2 % aller Wähler die kleinste dieser Wählergruppen. Hier ist sehr auffallend, dass es mit mehr als 41 % (28,4 %) um Personen ab 60 Jahren handelt und es kaum Unterschiede nach Geschlecht gibt.

P.Höfflin/Th.Willmann

---

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg,

Telefon: 201-3227, Telefax: 201-3299,

Email: statistik@stadt.freiburg.de Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.